...NGEN
...krauke. Verlangen Sie Prospekt über bewährte ...ode ohne Berufsstörung. ...ituut Dr. WEIL
Kath. Mädchen sucht zum ... Stellung als
...henmädchen.
...ugnisse vorhanden. ...s in der Geschäftsstelle.
...ädchen
...otter Handschrift ...Stelle. ...b. an die Geschäftsstelle. ...ür sofort oder 1. April en
...ädchen,
...nellen kann. Frau B. Brucks, Hamminkeln, Wimmersmannshof.
...April eine
...ohnung
...Chaussee 5.5/11) zu ... Näheres ... G. van Eikelen, ...Prinz Heinrichstr. 9.
Eine
...rwohnung
...räumen, nebst Garten ...al oder später zu ver... Näheres ... Sachsenstraße 57.
...fe und bunte
...izwolle
...ige und spätere Lie... ...n jeder Menge, ...sse
...sucht. ...Eckhardt, Wesel. ...Telefon 387.
...rauer- ...cksachen
...Art liefert die ...chdruckerei ...L. Temming
...rtie größerer ...pschachteln
...n. Wo? zu erfragen ... Hams, Rhede.
...nge, hochtragende ...Kuh
...esucht. Wo? zu er... ...J. G. Hams, Rhede.
...chtragende ...Kühe
...aufen. ...lver Straße 741/m5.
...ähnes, rotbuntes ...tterkalb
...aufen ... Johann Menk, Liedern.
...äulen, ...och, aus Guß- oder ..., zu kaufen ge...ucht. ...ulfabrik Pieron.
...gekämmtes ...uenhaar
...chsten Preisen ...Friseur Rolf, Nordstr. 4.
...e silberne ...nenuhr
...er bis zum Markt ... Gegen Belohnung ...dstr. 8.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Biedern und Werth

46. Jahrgang — Freitag, 9. März 1917 — Nummer 57

Graf Zeppelin †

Graf Zeppelin †

WTB. Berlin, 8. März. (Drahtbericht.)

Graf Zeppelin ist heute vormittag 11¼ Uhr im Weißenseesanatorium zu Charlottenburg einer Lungenentzündung erlegen.

Ueber die Ernährungsfragen

äußerte sich am Mittwoch der neuernannte preußische Staatskommissar für das Ernährungswesen, Unterstaatssekretär Dr. Michaelis im Abgeordnetenhause wie folgt:

Das mir übertragene Amt ist aus der schwersten Sorge geboren, in der wir in unsern Ernährungsfragen leben, die Sorge ist nicht bloß gegenwärtig, so ganz besonders schwer, weil die Witterungsverhältnisse unsere ganze Belieferung verschoben haben und dadurch in der Tat eine Not eingetreten ist, wie sie, insbesondere in den großen Industriezentren, schwerer kaum gedacht werden kann, sondern unsere Sorge richtet sich auf das ganze Jahr. Wir haben damit zu rechnen, daß die am 15. Januar gemachte Bestandsaufnahme nicht das Ergebnis haben wird, wie viele hofften, daß die nachzuprüfenden Schätzungen vom Oktober zu gering seien, und daß ein Plus herauskommen würde. Wenn das aber der Fall ist — und damit rechne ich —, dann werden wir in der Tat vor ein ganz besonders schwieriges Vorgehen, besonders durchgreifende Maßnahmen gestellt werden, um das selbstverständlich zu erreichende Ziel des Durchhaltens wirklich zu erreichen. Diese Auffassung ist nicht überall gleichmäßig genug verbreitet. Beim Brotgetreide z. B. ist man vielfach der Meinung, es habe zwei Jahre leidlich gut gegangen und werde dayum auch im dritten Jahre wieder gut gehen. Alle Mängel, die im übrigen auftreten, wie das Fehlen von Kartoffeln, werden dann auf das Brotgetreide abgewälzt, um Ersatz zu schaffen. Wenn aber bei der Bestandsaufnahme nicht mehr als bei den früheren Schätzungen herausgewirtschaftet wird, dann ist in der Tat auch beim Brotgetreide eine außerordentlich schwere, ernste Sorge zu erwarten. Wir haben im dritten Kriegsjahr die Beobachtung gemacht, daß die allgemeine Stimmung bei allen Teilen der Bevölkerung dieser ernsten Sorge gegenüber nicht die Standhaftigkeit bewiesen hat, die man erhoffen mußte. Das ist menschlich, aber in hohem Grade bedauerlich und kann von den schwersten Folgen sein.

Wir haben bei den Städten nicht mehr die straffe Aufsicht gefühlt, die für die Verwaltung von Nahrungsmitteln unbedingt nötig ist. Bei weiten Kreisen der Bäcker ist eine innere Auflehnung gegen die Maßnahmen der Regierung zu beobachten. Es ist mehr und unregelmäßiger verbraucht worden, als das Interesse der Allgemeinheit zuläßt. Mit den Brotmarken ist in weit verbreitetem Maße gesündigt worden, so daß es wirklich in hohem Grade für unsere Bestände folgenschwer ist. In einer westlichen Stadt sind die dort entstandenen großen Ernährungsschwierigkeiten mit ihren Folgen, Arbeitseinstellung und trübere Dinge, darauf zurückzuführen, daß Brotkarten in erschreckendem Umfang gefälscht und widerrechtlich benutzt worden sind, so daß die ganzen Reserven aufgebraucht wurden und, als nun die Kartoffeln fehlten und Brot als Ersatz gegeben werden sollte, nichts da war. In den Mühlen, insbesondere in den kleinen Mühlen, ist vielfach — das wissen alle, die auf dem Lande zu Hause sind — gegen die bestehenden Bestimmungen gehandelt und unter Ueberschreitung der Mahlkarte mehr als zulässig ausgemahlen worden. So ist ein Mehlkonsum gewesen, der unsere Vorräte in der erschreckendsten Weise hat zum Sinken bringen lassen.

Demgegenüber steht eine weit ausgedehnte Verfütterung des Getreides. (Hört, hört! links.) Sie ist ohne weiteres als erwiesen anzunehmen. (Hört, hört! links.) Es handelt sich nun selbstverständlich darum, zuzufassen, solange es Zeit ist, und mit der überhaupt möglichen Kraft und Schärfe zuzufassen. (Adolf Hoffmann, Rad.-Soz.: Ach, wenn Sie dürften!) Der Staatskommissar, der dazu da ist, hat in erster Linie ein Amt der Exekutive auf diesem Gebiet und es besteht dabei nicht der geringste Widerstreit zwischen einem andern Ressort und etwa meiner Stellung. Denn darin sind doch selbstverständlich alle Ressorts — wie ja auch selbstverständlich alle Einwohner des Landes, wenn sie erst den Ernst der Situation erkannt haben — einig, daß etwas geschehen muß. Wer wollte dem widersprechen? Wer will mir in den Arm fallen? (Sehr gut! links.) Wer würde mir mit Erfolg in den Arm fallen, wenn ich meine Pflicht auf diesem Gebiet tue? (Beifall links.) Ohne schwere Eingriffe wird das selbstverständlich nicht möglich sein. Mühlen werden geschlossen werden müssen, unter Umständen wird einem Kommunalverband die Selbstwirtschaft entzogen werden müssen. (Sehr gut!). In der Verwaltung der Städte wird mit scharfen Kontrollen eingegriffen werden müssen. Alles das wird geschehen, weil es erforderlich ist, wenn wir durchhalten wollen. Der Minister des Innern hat deshalb seine Befugnisse auf kommunalaufsichtlichem Gebiete in der Ernährungsfrage auf mich übertragen. Es ist schwer, eine Kommunalaufsicht in Dingen zu üben, die sich technisch zu einem so verwickelten Apparat ausgestaltet haben. Auf dem Gebiet der Brot- und Mehlversorgung, wo ich am besten Bescheid weiß, kann ich positiv behaupten, daß es keinem noch so tüchtigen Verwaltungsbeamten, der nicht durch eigene Arbeit sich in die Schwierigkeiten hineingearbeitet hat, überhaupt möglich ist, durchgreifend zu prüfen und die richtigen Wege anzugeben, auf denen eine Besserung erfolgt.

Durch Zusammenfassung unserer Landesstellen, des Landgetreideamts, des Landesfleischamts usw., die in 2½ schweren Jahren Erfahrungen gesammelt haben, muß es erreicht werden, daß sachverständig eingegriffen wird, und diese Zusammenfassung der sachverständigen Landesstellen, die in der Arbeit stehen, in der Person des Staatskommissars ist das erste Wesentliche, was geschaffen werden sollte mit einem Amte. Dadurch wird die Einheitlichkeit gewährleistet. Die Möglichkeit zu Reibungen mit irgendeinem Ressort sehe ich da n. st. Wenn es sich darum handeln wird, jetzt für die Ernährung alles heranzuziehen, außer dem, was wir schon erfaßt haben, wenn etwa in ganz anderer Weise als bisher das nicht der Beschlagnahme Unterliegende herangezogen werden soll — ich erinnere etwa an die Hülsenfrüchte —, wenn die zu meiner Freude noch vorhandenen Reserven im Lande für die Allgemeinheit dienstbar gemacht werden sollen, insbesondere für die Speisungen in den großen Städten verwendet werden sollen, dann muß ich meine Stimme selbstverständlich dahin richten, irgendwie bestehende Rücksichten gegen weitere Einschränkungen in ländlichen Kreisen beiseite zu schieben. Aber auch insofern kann irgendeine Reibung zwischen mir und irgendeinem andern Ressort in Preußen nicht entstehen. Dazu wird kein Minister die Hand geben, das zu verweigern, was in dieser großen, letzten Not für die Ernährung der Bevölkerung nötig ist. Die Lebensmittel, die nicht straff rationiert und beschlagnahmt worden sind und die noch in größern Quantitäten in den ländlichen Gebieten vorhanden sind, als sie da sein müßten, wenn eine gleichmäßige Verteilung stattfände — ich erinnere an die Eier, an die Milch, an Butter, Obst, Gemüse —, müssen durch wirksame Organisation für die Zwecke herangezogen werden, die wir verfolgen müssen für die Verbesserung der Ernährung der Bevölkerung über das Mindestmaß dessen hinaus, was wir an Brot, an Fleisch und an Fett geben können. Auf diesem Gebiet muß der Staatskommissar tätig sein. Es wird, wie bereits durch den Besuch von mehreren Provinzen geschehen ist, die Anregung und unter Umständen der bindende Wille maßgebend sein, das zu erreichen, was wir nötig haben. (Beifall.)

Großes Hauptquartier, 8. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in der Champagne heftiges Artilleriefeuer. Die übrige Front blieb bei dunstigem Wetter und Schneetreiben im allgemeinen ruhig.

Bei Erkundungsvorstößen zwischen Somme und Oise wurden 17 Engländer und Franzosen sowie mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Gefechtshandlung von Bedeutung. Zwischen Wilejka und Molodeczno kam durch Bombenabwurf ein russischer Eisenbahnzug zur Entgleisung.

Mazedonische Front.

Nördlich des Doiransees Vorpostengeplänkel.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vor uns steht der Gedanke, was werden sollte, wenn das nicht gelänge. Der Gedanke kann gar nicht ausgedacht werden. Das grausige Elend, das wäre, wenn wir mit einem Male im Laufe der letzten Monate des Betriebsjahres merkten, es reicht nicht, es geht nicht, durchzuhalten, — das Elend, was dann käme, das ist nicht zu beschreiben. Und darum beiseite lassen wir diesen Gedanken beiseite und stellen den Gedanken in den Vordergrund, den wir brauchen, damit wir arbeitsfreudig bleiben, damit wir von uns aus das Gefühl der Sicherheit und Beruhigung in die Hineinbringen können, die es von der Regierung erwarten. Das ist der Sieg auch auf dem innern Gebiete. Dieser Sieg auf innerm Gebiete steht mir vor Augen und meine volle, schwere Verantwortung vor Gott und dem Volke, weiter nichts, und Sie können es mir glauben:

Mich beirrt keiner.

Wer mich kennt, der weiß das. Ich übernehme kein Amt, das ein Schwert ist ohne Schärfe (Beifall), und ich behalte auch kein Amt, wenn mir irgendwer verfallen sollte, das Schwert stumpf zu machen. (Beifall.) Sondern ich will im Ausblick auf den, der mir und dem deutschen Volk hilft, das Amt durchhalten, das meine dazu beitragen, daß wir auf dem Gebiet unseres innerlichen wirtschaftlichen Kampfes den Sieg davontragen.

Der Rede folgte lebhafter Beifall der Linken und aus dem Zentrum. Adolf Hoffmann (rad. Soz.) ruft höhnisch: „Stürmischer Beifall der Konservativen!" Zuruf: Pfui! Große Bewegung. Der folgende Redner kommt kaum zu Gehör. Die Fraktionen treten in Gruppen ernster Zwiesprache zusammen, dann leert sich das Haus fast völlig.

Splitter und Balken.

In der feindlichen Presse werden die Greuelmärchen über die Ueberführung der belgischen Arbeitslosen nach Deutschland von Zeit zu Zeit wieder aufgewärmt. Im Augenblick machen besonders „Berichte" von entwichenen belgischen Arbeitern über die Arbeit und die Arbeitsverhältnisse, sowie über die Verpflegung und Behandlung der Belgier in Deutschland die Runde. In den düstersten Farben wird darin das Los der belgischen „Sklaven" geschildert, die angeblich in der deutschen Kriegsindustrie unter unerträglichen Arbeitsbedingungen und bei vollkommen unzureichender Ernährung zwangsweise und unter militärischer Bewachung beschäftigt werden. Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß alle diese Anklagen samt und sonders erlogen oder gefälscht worden sind. Es lohnt sich aber nicht, diese unsinnigen Verleumdungen erneut richtigzustellen, da von feindlicher Seite wider besseres Wissen ja doch immer wieder behauptet werden wird, daß wir die belgischen Arbeiter nach Deutschland übergeführt hätten, um sie in völkerrechtswidriger Weise in Munitions- und sonstigen Kriegsmaterialfabriken zu verwenden. Man möge den Nachweis dafür erbringen, — wie wir aus vielen tausend Färmen menschliche und allen Völkerrechtsregeln hohnsprechende Verfahren unserer Feinde Deutschland und seinen Angehörigen gegenüber erdacht haben! Das unerhörte Mißbrauchen deutscher Kriegsgefangener in Frankreich zum Munitions- und Krankentransport und die Schanzarbeiten innerhalb der Feuerzone, die furchtbaren Zustände in einzelnen Militär- und Zivilgefangenenlagern, namentlich in Afrika, die erst durch die Anwendung schärfster Vergeltungsmaßregeln gebessert werden konnten, die Verschleppung eines Teiles der Zivilbevölkerung aus den besetzten oder vorübergehend besetzten Teilen vom Erlaß nach Frankreich belasten das Schuldkonto der westlichen Republik auf das schwerste.

Noch schlimmer aber ist Rußland mit den Gesetzen der Menschlichkeit und des internationalen Rechts umgesprungen. Seine Mordbrennertrupps haben bei ihren Einfällen Ostpreußen aus reiner Zerstörungswut verwüstet und zahllose Opfer, Greise, Frauen und Kinder, erbarmungslos und ohne jeden Grund in die sibirische Wildnis verschickt, wo sie in großer Zahl elend umgekommen sind. Das gleiche geschah in Galizien und Polen. Auch hier ist die Zahl der Opfer der russischen Barbarei, namentlich unter den Juden, ungeheuerlich. Und viele, viele der Kriegsgefangenen sind bei dem Bau der Murman-Bahn den Anstrengungen und der rohen Behandlung erlegen. — Noch deckt der Schleier der Ungewißheit diese Verbrechen, die sich die Zehnverbandsmächte haben zuschulden kommen lassen; aber es wird die Zeit anbrechen, die die Wahrheit an den Tag bringt. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher. Die Stunde der Vergeltung wird kommen, und die Geschichte wird unbestechlich und unerbittlich ihr Urteil fällen, wo die Schänder des Menschengeschlechts zu finden sind — bei uns, die man mit Verleumdungen überschüttet, oder bei jenen, die mit heuchlerischer Stimme und lügenhaften Angriffen ihre eigene Schmach zu verbergen suchen.

Englische Gefühlsroheit.

Lady Randolph Churchill, die Mutter des englischen Ministers Winston Churchill, eine bekannte Dame der Londoner Gesellschaft, veröffentlichte kürzlich in der Zeitschrift „Harpers Bazar" eine Darstellung ihrer Tätigkeit im Dienste der englischen Kriegsfürsorge. Sie erzählt u. a.: Ein hübscher Hochländer, den ich mit Kaffee, Kuchen und Zigaretten versorgte, zeigte mir eine Uhr und Kette, welche er in Loos bekommen hatte. „Nahmen Sie dies einem toten Deutschen ab?" fragte ich mit bewegter Stimme. Mit einem vergnügten Augenzwinkern antwortete mir der Schotte: „Tot ist er jetzt jedenfalls — und ich habe es geerbt."

Man sollte meinen, daß ein derartiges Geständnis der Beraubung gefallener Soldaten der ausfragenden Dame die Schamröte in das Gesicht hätte treiben müssen! Aber derartige Vorgänge scheinen in England eine so allgemeine Anerkennung zu finden und zu den populärsten Abenteuern der Soldaten zu gehören, daß eine Schriftstellerin sich nicht zu scheuen braucht, von ihnen Gebrauch zu machen, und daß der Zensor ebenfalls hiergegen nichts einzuwenden hat. Anscheinend hat das vergnügte Augenzwinkern des Schotten auf Lady Randolph Churchill sehr angenehm gewirkt, obschon sie ihre Frage mit „bewegter Stimme" gestellt haben will. Wieder einmal ein Beispiel dafür, wie das englische Gesicht aussieht, wenn man ihm die Schminke abwäscht!

Der Drahtkäfig.

Ein jetzt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in der Schweiz interniertes deutscher Soldat hat die von zahlreichen anderen deutschen Kriegsgefangenen gemachten Enthüllungen über ihre Behandlung in französischer Gefangenschaft vollauf bestätigt. Die Gefangenen wurden, wie es bei den Franzosen gang und gäne ist, ausgeraubt, grundlos mit Knüppeln mißhandelt, in der niederträchtigsten Weise untergebracht, verpflegt und mit Kriegsarbeiten beschäftigt. Ein bezeichnendes Licht werfen seine Bekundungen auf die systematischen Quälereien, die die Franzosen dazu bringen, immer neue Folterarten zu erfinden, um so ihre Wut an den wehrlosen Gefangenen auszulassen. Eine Erfindung dieser Art ist das Drahtgefängnis, über das der Gewährsmann folgendes berichtet:

„Das Drahtgefängnis in Souilly war ein viereckiger Käfig von etwa 1,70 Meter Höhe und etwa 1½ Quadratmeter Bodenfläche, hergestellt aus einem um vier Pfähle geschlungenen Stacheldrahtgeflecht, das auch nach oben den Käfig abschloß. Drei Viertel des Käfigs wurden durch eine Zeltbahn eingenommen, die in Form einer Hundehütte etwa 50 Zentimeter über dem Erdboden an Pflöcken ausgespannt war. Die Zeltbahn diente als Unterschlupf bei schlechtem Wetter und als Nachtlager; Stroh zum Lagern gab es nicht. Die zum Aufenthalt im Drahtkäfig Verurteilten blieben bei jedem Wetter Tag und Nacht dort. Ich habe erlebt, daß ein infolge Fluchtversuchs zu diesem Drahtgefängnis verurteilter Kamerad nach etwa 2½tägigem Aufenthalt darin völlig erstarrt war, so daß er wie tot herausgetragen werden mußte. Nachdem er in der Küche gewissermaßen aufgetaut war, wurde er in schwerkrankem Zustande in die Revierkrankenbaracke gebracht."

Nicht ungestraft werden die Franzosen solche Grausamkeiten weiter verüben. Wir lohnen es ab, ihnen auf diesem Wege zu folgen, aber wir haben andere Mittel gefunden, um die Franzosen zu zwin-

gen, sich in Zukunft nicht mehr an wehrlosen Gefangenen zu vergreifen. Tausende von französischen Kriegsgefangenen sind zur Vergeltung in der deutschen Kampfzone untergebracht und werden dort bleiben, bis die französischen Machthaber von ihren Unmenschlichkeiten abgelassen haben. Bei ihnen mögen sich die davon Betroffenen bedanken.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Von der Westfront.

WTB. **Berlin**, 7. März. Außer lebhaftem Artilleriefeuer und reger Patrouillentätigkeit kam es am 6. März lediglich am Canrieres-Walde zu größeren Kampfhandlungen. Die Franzosen bemühten sich hartnäckig, die am 4. März verloren gegangenen Stellungen zurückzuerobern. Den ganzen Tag über lag starkes feindliches Feuer unter Fliegerbeobachtung auf den neuen deutschen Stellungen und dem hinteren Gelände. Dem von 5½ bis 7 Uhr wütenden Trommelfeuer folgte ein Angriff, der jedoch in dem Vernichtungsfeuer der deutschen Batterien und Minenwerfer größtenteils nicht zur Entwicklung kam. Wo der Feind vorbrach, wurde er durch Maschinengewehr- und Infanteriefeuer abgewiesen. Dann wiederholte sich das starke Artilleriefeuer mehrfach, doch kamen weitere Angriffe in dem wirkungsvollen Abwehrfeuer nicht zur Durchführung. Deutsche Patrouillen stießen bis zu den feindlichen Gräben vor und stellten schwere blutige Verluste der Franzosen fest. Die eroberten Stellungen sind restlos in deutscher Hand. — Da die Franzosen die Wiedereroberung durch Funkspruch vom 6. März 1 Uhr vormittags gemeldet haben, die in Wirklichkeit jedoch allen Versuchen zum Trotz nicht gelang, so sieht sich der französische Funkendienst zu einer Verschleierung genötigt. Der Eifelturm kabelt am 6. März 4 Uhr nachmittags von deutschen Wiedereroberungsversuchen, von denen schon deshalb nicht die Rede sein kann, weil die Deutschen von dem am 4. März eroberten Gelände keinen Fuß breit aufgegeben haben.

Ein italienischer General über die Lage im Westen.

General Corsi urteilt in der römischen Tribuna über die Zurücknahme deutscher Stellungen an der Aisne, die Deutschen hätten dadurch Geschütze und Truppen zur Verfügung frei bekommen; ihre Lage sei trotz des kleinen Geländeverlusts keineswegs beeinträchtigt. Hindenburg werde nicht zulassen, daß das Gesetz des Handelns aus der Hand der Deutschen in die der Verbündeten übergehe; mehr als an der Störung der Angriffspläne des Verbands liege ihm an der Bildung von Operationsarmeen. Offensichtlich dränge Deutschland an der Westfront zu einer Entscheidung, die Engländer hätten Sorge zu tragen, daß sie bei der Rückwärtsbewegung nicht in das Garn der Deutschen liefen.

Einstellung französischer Strafgefangener in die Armee.

WTB. **Paris**, 7. März. Die Kammer nahm eine Vorlage betreffend die Einstellung von Strafgefangenen in die Einheiten der Kämpfer und ihre Verwendung zu Verteidigungsarbeiten an.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Eine Tendenzmeldung.

WTB. **Berlin**, 7. März. Gegenüber einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung" vom 20. Januar, die sie von lettischer Seite erfahren haben will, daß in den letzten neun Monaten 2000 Letten gleich zwei Prozent der lettischen Bevölkerung wegen Hochverrats hingerichtet seien, stellt die „Nordd. Allgem. Ztg." fest, daß in Wahrheit im gesamten in Betracht kommenden Etappengebiet seit dem 1. April 1916 32 Letten wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt werden mußten, von denen 26 hingerichtet worden sind. Die von der „Neuen Zürcher Zeitung" als Quelle genannte „Britannische Zeitung" brachte niemals eine derartige Mitteilung.

See- und Luftkrieg.

Französischer Torpedobootszerstörer versenkt.

WTB. **Paris**, 8. März. (Drahtber.) **Der Marineminister teilt mit: Der Torpedobootszerstörer „Cassini", der dem Patrouillendienst im Mittelländischen Meere zugeteilt war, ist am 28. Februar um 1 Uhr morgens von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Die Pulverkammer explodierte, worauf das Boot in weniger als zwei Minuten versank. Der Kommandant, 6 weitere Offiziere und 100 Unteroffiziere und Mannschaften kamen um; 2 Offiziere und 32 Unteroffiziere und Mannschaften sind gerettet.**

Der Krieg im Mittelmeer.

WTB. **Wien**, 7. März. Ein italienischer Fachmann rät in der Zeitung „Esercito Italiano" seiner und den verbündeten Marineleitungen von der Verwendung schwerer Panzerschiffe zur Bekämpfung der U-Boote ab; man solle die Flotten nicht unnütz gefährden, auch sei der Seekrieg großen Stils unmöglich, solange der Feind seine Flotte nicht herausbringe und nicht eine genügende Zahl von Schiffen zur planmäßigen Beschießung der feindlichen Flottenstützpunkte bereit sei; insbesondere müsse es für Italien auch weiterhin bei dem stillen Druck bleiben, der die österreichisch-ungarische Flotte zur Untätigkeit verurteile. Solche Urteile kennzeichnen sich von selbst; die wiederholten erfolgreichen Vorstöße der österreichisch-ungarischen Flotte gegen die italienische Küste haben gezeigt, daß der alte Geist Tegetthoffs wach geblieben ist. Es sei nur an die große Unternehmung zu Beginn des Krieges mit Italien erinnert, an der die große Mehrzahl der österreichisch-ungarischen Schiffseinheiten tätig teilgenommen hat. Auch über den Tauchbootkrieg im Mittelmeer werden in der feindlichen Presse irreführende Nachrichten verbreitet. So wird offenbar zur Beruhigung der italienischen Bevölkerung berichtet, daß die Verschärfung des U-Bootkrieges im Mittelmeer weniger kräftig als im Atlantischen Ozean gehandhabt werde. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß der U-Bootkrieg in der Adria wie im Mittelmeer mit der gleichen festen Hand und im vollen Umfang der verlautbarten Ankündigung geführt wird. Es geht dies aus den bekanntgewordenen Versenkungen einleuchtend hervor. Allerdings ist im Mittelmeer auf eine allzu reiche Beute an Handelsschiffen durch Versenkungen nicht zu rechnen, da der Schiffsverkehr dort geringer ist als im Atlantischen Ozean.

Die „Appam" den Engländern zugesprochen.

WTB. **Washington**, 7. März. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat die Entscheidung des Gerichtshofes von Virginia aufrechterhalten, daß die „Appam", die amerikanische Neutralität verletzt habe, als sie von einer deutschen Prisenbesatzung nach Hampton Road gebracht worden sei. Dies bestätigt endgültig das britische Eigentumsrecht auf die „Appam".

Kein Verkauf der spanischen Handelsschiffe.

WTB. **Madrid**, 7. März. Die auswärts verbreiteten Nachrichten, daß die spanische Regierung den Verkauf eines Teiles der Handelsflotte in Bilbao an England gestattet, sind nicht zutreffend. Die Regierung hat diesen Verkauf nicht gestattet.

Der Bau von Zeppelin-Luftschiffen.

WTB. **Berlin**, 7. März. Von seiten der Ententepresse wurde in letzter Zeit wiederholt das Gerücht in die Welt gesetzt, daß der Bau von Zeppelinluftschiffen wegen Materialmangels beschränkt oder ganz eingestellt sei. Diesen Meldungen liegt lediglich der fromme Wunsch, daß es so sein möchte, zugrunde. Der Bau von Zeppelinschiffen wird nach wie vor mit allen Mitteln betrieben. Weder ist die Bautätigkeit auf irgendeiner Werft eingeschränkt, noch die Entlarvung von Arbeitern erfolgt oder beabsichtigt. Rohstoffe sind genügend vorhanden.

Amerika.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien bevorstehend.

KB. **Amsterdam**, 7. März. Staatssekretär Lansing teilte nach einer Meldung aus Newyork an ein hiesiges Blatt mit, daß Bulgarien den Vereinigten Staaten eine Note überreicht habe, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen dürfte. Über den Inhalt wird nichts mitgeteilt; indessen soll die Veröffentlichung bald erfolgen. Mittlerweile behauptet die Radio-Agentur in Genf, daß der bulgarische Gesandte in Washington auf Befehl seiner Regierung seine Pässe verlangt habe.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien**, 8. März. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den Waldkarpathen nordwestlich des Tartarenpasses wurde der Feind von einer Höhe vertrieben. In Wolhynien Vorfeldgeplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen geringe Gefechtstätigkeit. Stoßtruppatrouillen des Honved-Inf.-Regts. Nr. 32 brachten aus einer italienischen Stellung westlich von Kostanjevica 15 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

WTB. **Konstantinopel**, 7. März. (Drahtber.) Amtlicher Heeresbericht vom 6. März. Tigrisfront: Am 5. März morgens griffen die Engländer mit zwei Kavallerieregimentern, 6 Panzerautomobilen und zwei Kanonenbooten vom Lande und Flusse aus unsere Vorposten westlich von Azizis, 80 Klm. südöstlich von Bagdad, an. Der Angriff wurde mit schweren feindlichen Verlusten zurückgeschlagen; wir machten einen Offizier, drei Soldaten als Gefangene. Nachmittags wiederholten die Engländer den Angriff mit Infanterie. Auch dieser hatte dasselbe Ergebnis wie der vorhergehende. Nachdem unsere Vorposten die Aufgabe durchgeführt hatten, wurden sie nachts befehlsgemäß in die Hauptstellung zurückgenommen. Von den anderen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung gemeldet.

WTB. **Konstantinopel**, 8. März. (Drahtber.) Amtlicher Heeresbericht vom 7. März. Tigrisfront: Die Engländer nähern sich zögernd unseren Stellungen. — Kaukasusfront: Nur an einigen Stellen Gefechte von Erkundungspatrouillen. — Sinaifront: Versuche der Engländer, gegen unseren rechten Flügel vorzugehen, wurden durch unsere Vorposten zurückgewiesen. Ein feindliches Flugzeuggeschwader machte einen Bombenangriff auf die Station Tel-el-Cheris, es gelang ihm aber nicht, Schaden zu verursachen. Unsere Luftabwehrgeschütze schossen ein feindliches Flugzeug ab, dessen Führer und Beobachter gefangen wurden. — Galizische Front: In der Umgebung von Dzikielany schlugen unsere Truppen im Laufe eines Bombenkampfes den Angriff eines russischen Bataillons zurück und fügten ihm schwere Verluste zu. — An den anderen Fronten kein Ereignis.

Bulgarischer Bericht.

WTB. **Sofia**, 7. März. (Drahtber.) Bulgarischer Heeresbericht vom 7. März. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Eine englische Kompagnie versuchte, westlich vom Doiransee gegen unsere Posten vorzugehen, wurde aber durch unser Feuer zurückgetrieben. — Rumänische Front: Oestlich von Tulcea näherte sich eine russische Kompagnie auf dem zugefrorenen St. Georgskanal unseren Posten; sie wurden aber durch Gewehr- und Artilleriefeuer zerstreut.

Französischer Bericht.

WTB. **Paris**, 8. März. (Drahtber.) Französischer Heeresbericht vom 7. März nachmittags. Zwischen Oise und Aisne führten wir gegen die gegnerischen Linien bei Quenevieres einen Handstreich aus. Wir brachten 15 Gefangene ein. In den Argonnen in der Gegend von Le Four de Paris ließen wir eine Mine springen, deren Trichter wir besetzten. Die Deutschen versuchten mehrere Handstreiche nordöstlich von Flirey, im Bonchot-Walde, nördlich von St. Mihiel und in der Gegend von Ammerzweiler. Unser Sperrfeuer hielt den Feind glatt auf und brachte ihm Verluste bei. Sonst war die Nacht überall ruhig. Flugwesen: Am 4. März schoß Feldwebel Casale sein 5. Flugzeug ab, das in der Gegend von Dieppe (Maas) in Trümmer ging. Am 6. März griff einer unserer Flieger einen Rumplerapparat aus der Nähe an und schoß ihn in unserer Linie ab.

Provinzielles.

* **Münster**, 5. März. Der Provinzialausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung nach Vornahme von Ausschußwahlen: Die Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe soll für den Provinzialverband für sich und seine Anstalten, einschl. Landesversicherungsanstalt und Westfälische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, 25 Millionen betragen, wenn die Anleihe 10 Milliarden; 30 Millionen, wenn die Anleihe mindestens 12 Milliarden beträgt. Die Landesbank soll die gleichen Beträge zeichnen, so daß im ganzen, je nachdem die Anleihe 10 oder 12 Milliarden beträgt 50 oder 60 Millionen gezeichnet werden. Bewilligt wurden a) aus der Nachtragsdotation: 1. Verbesserungsbeihilfen: 8 Gemeinden im Reg.-Bez. Münster mit 74 695 Mk., 9 Gemeinden im Reg.-Bez. Minden mit 32 090 Mk., 9 Gemeinden im Reg.-Bez. Arnsberg mit 31 625 Mk. 2. Entlastungsbeihilfen: 12 Gemeinden im Reg.-Bez. Münster mit 21 950 Mk., 33 Gemeinden im Reg.-Bez. Minden und Kreis Büren mit 31 180 Mk., 136 Gemeinden im Reg.-Bez. Arnsberg mit 73 460 Mk., zusammen 284 960 Mark. b) aus dem Dispositionsfonds: dem Verband Westfälischer Arbeitsnachweise für die beschleunigte Ausgestaltung des Netzes örtlicher Arbeitsnachweise eine Beihilfe von 6000 Mk. dem Westfälischen Herbergsbund eine Beihilfe von 5000 Mk., der Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne eine Beihilfe von 500 Mk., dem Deutschen Museum für Kunst in Handel und Gewerbe eine Beihilfe von 2000 Mk., zur Wiederherstellung des durch Brand zerstörten Torgebäudes des ehemaligen Klosters Marienfeld ein Beitrag bis zu 3000 Mk. Die Kostenanschläge für die Unterhaltung der Provinzialstraßen und ehemaligen Bezirksstraßen im Jahre 1917 wurden zum Gesamtbetrage von 2 101 500 Mark genehmigt.

* **Dortmund**, 7. März. Heute nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Schachtanlage Germania I/II in Marten in einem Aufhauen des Flözes 14 von der fünften Sohle der in Ausrichtung begriffenen zweiten westlichen Abteilung eine örtliche Schlagwetterexplosion, bei der 3 Mann schwer und einer leicht verletzt wurde. Die von dem Unglücksfall Betroffenen sind sämtlich geborgen. Der Betrieb ist nicht gestört.

* **Bonn**, 7. März. Gestern vollendete der langjährige hiesige Pfarrer, Landdechant und Ehrendomkapitular Jakob Geuchen sein 75. Lebensjahr. Schon vor stark Jahresfrist, am 1. Febr. verflossenen Jahres, konnte er sein goldenes Priesterjubiläum feiern, und am 17. Juni ds. Js. steht er volle 30 Jahre als Pfarrer an der Spitze unserer Pfarrgemeinde. Als Landdechant des Dekanates Rees ist Geuchen jetzt im 18. Jahr tätig, und die Würde eines Ehrendomherrn an der Domkirche von Münster bekleidet er im 10. Jahre. Wegen seines aufopfernden und verdienstreichen Wirkens als Militärseelsorger im letzten deutsch-französischen Kriege schmückt den ehrwürdigen Jubelgreis das Eiserne Kreuz 2. Klasse,

---

Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun lebte sie schon seit zehn Jahren als Witwe im Prinzenpalais, und sie hatte diesen Hause, das in einer schmalen, stillen Nebenstraße am Markt lag, den Stempel ihrer Persönlichkeit aufgedrückt. Da war alles hell, sonnig und behaglich. An allen Fenstern blühte ein reicher Blumenflor und verschönte die nüchterne, graue Fassade. Die nach dem Garten hinaus liegende Terrasse verschwand fast unter der Fülle blühender Blumen.

Für ihre eigene Person war Prinzeß Sibylle schlicht und anspruchslos. Sie sparte, wo sie konnte, von den Zinsen ihres Vermögens, um ihren beiden Neffen zuweilen den Ueberschuß zukommen zu lassen oder ihnen einige heitere Feste zu schaffen.

Wenn Prinz Joachim in heimischen Nöten war, dann ging er zu Tante Sibylle — und die half — ohne Wenn und Danke. Sie zwinkerte nur mit den Augen und sagte mehr zärtlich als strafend: „Hast wieder ein Loch in der Börse gehabt, du Unband?"

Zu ihrem Hofstaat gehörten nur wenige Personen, die ihr alle treu ergeben waren und für sie durchs Feuer gegangen wären. Ihre einzige Hofdame war alt und gebrechlich, die Gicht hatte ihre Hände krumm gezogen, und sie brauchte viel mehr Hilfe und Bedienung, als die Prinzessin selbst. Diese gab sich in ihrer Herzensgüte den Anschein, als könne sie ohne das Fräulein von Saffenheim gar nicht fertig werden. Dabei aß die arme Saffenheim tatsächlich nur das Gnadenbrot.

Sie kam selten einmal aus ihrem fensterlosen, sonnigen Zimmer, aber die Prinzessin besuchte sie gewissenhaft jeden Tag einmal, und wenn sie nicht zu Tisch erscheinen konnte, dann kam die Prinzessin zu einem Plauderstündchen zu ihr. Der Haushofmeister und die sparsame Oberaufsicht sorgten für einen einfachen Haushalt, der sich nicht von dem alter Bürgersleute unterschied.

Prinzessin Sibyllas Vertraute und rechte Hand war ihre Kammerfrau, die sie schon von Wien mitgebracht hatte. Diese hieß Frau Bröschinger. Die Prinzessin nannte sie jedoch nicht anders als „Bübchen". Bröschinger war sehr stolz auf diesen „Kosenamen" und ihr rundes freundliches Gesicht strahlte, wenn auch der Prinz Joachim sie so anredete.

Zu derselben Zeit, als Prinz Joachim über den Marktplatz ging, stand Frau Bröschinger am Fenster im traulichen Wohnzimmer ihrer Herrin und zupfte die welken Blätter von den blühenden Geranien. Prinzeß Sibylle saß in einem schlichten, grauen Seidenkleide in einem bequemen Lehnsessel und blätterte in neuen Journalen.

„Also die arme Saffenheim hat wieder eine schlimme Nacht gehabt? Hast Du dafür gesorgt, daß sie eine kräftige Bouillon zum Frühstück bekommt, Bübchen?"

Die Kammerfrau legte sorgsam die welken Blätter in ein Körbchen.

„Eure Durchlaucht können ganz unbesorgt sein, Fräulein von Saffenheim wird bestens gepflegt."

„Ist doch ein armes Hascherl, gelt, Bübchen? Da sind wir zwei doch gottlob ganz anders auf den Füßen."

„Gott sei Dank. Eure Durchlaucht nehmen es noch mit den Jüngsten auf."

Prinzessin Sibylle lachte zufrieden.

„O ich — Durchlaucht wissen ja — ich bin von zähem Holz."

„Will's Gott, nehmen wir auch noch ein Achtel Vierteljahrhundert auf die Schultern, gelt, Bübchen? Dann sind wir freilich ein paar rechte alte Hutzelmännlein!"

Prinzessin Sibylle lachte bei dieser Aussicht so recht von Herzen vergnügt in sich hinein. Und auch Bröschchen strahlte über das ganze runde Gesicht. Plötzlich fuhr sie aber jäh vom Fenster zurück.

„Eure Durchlaucht?"

„Nun, nun — was gibt es denn da draußen so Erschreckliches zu sehen?"

„Nichts Erschreckliches, Eure Durchlaucht. Zur Gegenprobe — Seine Durchlaucht Prinz Joachim kommen über die Straße."

Prinzeß Sibylle lachte.

„Ah — der Joachim — nein — der ist gewiß nicht wochenendlich. Also geh, Bübchen, und laß ihn ein. Sorge dafür, daß eine Mokkel kalt gestellt wird — weißt schon, welche Marke."

Frau Bröschinger verschwand mit ihrem Blätterkörbchen so schnell, als es ihre runden Hüften gestatteten. Im Vorderzimmer wartete sie auf Prinz Joachim, der bald darauf eintrat.

„Morgen, Bübchen," rief er lustig.

„Guten Morgen, Eure Durchlaucht," erwiderte die Kammerfrau und knixte, daß sich wie ein Gummiball.

„Höre Durchlaucht zu sprechen?"

„Eure Durchlaucht werden schon erwartet," antwortete Bröschchen strahlend und öffnete die Tür. Prinz Joachim eilte auf seine Tante zu und küßte ihr die Hand. Dann zog er seinen Kopf zu sich herab und küßte ihn auf den Mund.

„Wie ist Dein Befinden, teure Tante?"

Die dunklen, noch so jung blickenden Frauenaugen schauten voll zärtlichen Stolzes in sein Gesicht.

„Wenn ich Dich anschauen kann, Joachim, dann befinde ich mich immer ausgezeichnet. Und Du? Wo kommst denn Du her in so aller Frühe? Und gar in Paradeuniform — ja — das muß doch etwas bedeuten? Habe ich etwa gar Geburtstag heute? Aber nein — bringst mir ja keinen Blumenstrauß. Na allerdings — Federring ist auch nie!"

Prinz Joachim lachte.

„Ach — laß uns mal ein wenig nachdenken, geliebte Tantchen. Vielleicht fällt uns doch irgend ein Kuchenbäckchen ein, das wir feiern können!"

Sie lächelte und schüttelte den Kopf.

„Nun — wir zwei sind schließlich imstande, dem unschuldigsten Werktag nachträglich ein festliches Gewand anzulegen, gelt?"

Er streichelte ihre Hand.

„Wenn sind wir zwei denn auch Sonntagskinder?"

Sie nickte ihm verständnisinnig zu.

„Nun, setze Dich erst nieder — und dann erzähle. Was ist denn los, heute?"

„Abschied bei Seiner Hoheit — ich muß reisen," meldete er feierlich.

Prinzeß Sibylle hob mit der Schnelligkeit, die ihren weißen Hände,

„O weh — da hat es was gegeben, gelt?"

„Diesmal nicht!"

„Na, na!"

„Nein, wahrhaftig nicht, nicht die kleinste Strafpredigt."

„Also, was gab es denn sonst?"

Er seufzte tragikomisch.

„Auf die Brautschau soll ich gehen."

Sie schlug die Hände zusammen.

„Lieber Gott — so aus heiterem Himmel?"

„Nicht wahr — schrecklich."

„Du und heiraten — das geht doch gar nicht!"

„Warum denn nicht?"

Es zuckten tausend Sprühteufelchen in ihren Augen.

„Ach geh — Du bist doch noch gar nicht reif zum Heiraten. So ein Unband wie Du — der taugt doch nicht für Ehezwecke. Aber nun erzähle doch endlich."

Joachim machte ein geheimnisvoll wichtiges Gesicht. „Staatsgeheimnis", flüsterte er, große Augen machend.

Sie lachten beide.

„Ach geh, unser Fürstenstamm wird nie gleich aus den Fugen gehen, wenn so ein Prinzle auf die Brautschau geschickt wird. Man wird doch wissen dürfen, wem das hohe Glück beschieden sein soll, Prinzessin Joachim zu werden," sagte die Prinzessin ein wenig spöttisch.

„Du — hältst Du es vielleicht für ein Unglück, wenn jemand meine Gemahlin würde?" fragte der Prinz scherzhaft beleidigt.

Sie sah bedenklich die Augenbrauen empor.

„Da will ich mir lieber noch keine endgültiges Urteil erlauben. Wenn Du „sie" gern hast — und „sie" Dich, dann ists ein Glück. Wenn aber nicht — ach nein — das wollen wir uns lieber gar nicht erst ausdenken. Ist es denn wirklich Ernst?"

„Ganz gewiß."

„Aber wie kommt denn das so schnell? Davon hat doch noch kein Wort davon gehört, daß es mit Deiner Heirat mit eins so pressiert. Und bei Dir kommt es doch gewiß nie so gemein darauf an, wenn Du heiratest."

Prinz Joachim lachte, — [illegible]

außerdem wurde ihm die Kaiser Wilhelm-Erinnerungs-Medaille und die Kriegsdenkmünze 1870/71 verliehen.

* **Emmerich**, 7. März. Das Lebensmittelamt teilt mit, daß den Verkaufsstellen von Schopen, Fendel und Holland der Verkauf der ihnen städtischerseits überwiesenen Lebensmittel wegen Unzuverlässigkeit hat entzogen werden müssen, da sie die Waren weit über den ihnen festgesetzten Preis verkauft haben.

* **Krefeld**, 5. März. Im Krefelder Museum befindet sich eine aus Frechen bei Köln stammende Tonschüssel, die als bildnerischen Schmuck einen großen Blumenkorb mit zwei Vögeln aufweist und auf dem Rande folgenden Spruch enthält, der uns kundgibt, daß das tägliche Rübenessen schon einmal dagewesen ist: „ist das nicht ne große plag, rüben essen alle Dag anno domini im Jahre 1770."

* **M.-Gladbach**, 6. März. Nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters hat sich herausgestellt, daß sich bei der letzten Volkszählung etwa 2000 Einwohner nicht in die Zähllisten eingetragen haben oder übergangen worden sind; sie werden aufgefordert, sich sofort bei den Polizeibezirken zu melden, da sie andernfalls auf die Zuweisung der anteiligen Lebensmittelmengen nicht mehr rechnen können.

* **Köln**, 6. März. Ein besonderer oberhirtlicher Erlaß des Kardinals von Hartmann weist darauf hin, daß wir vor folgenschweren Kriegsereignissen stehen, die über die Zukunft unseres geliebten Vaterlandes entscheiden. Aus diesem Anlaß ordnete Kardinal Hartmann für Sonntag, den 18. März, für die gesamte Erzdiözese einen Betrag an.

* **Köln**, 7. März. Der Preis für Frühkartoffeln wurde von der Provinzial-Kartoffelstelle festgesetzt für die Zeit vom 1. bis 31. Juli auf 10 Mark und vom 1. August ab bis zur Festsetzung eines Höchstpreises für Spätkartoffeln auf 8 Mark. Je nach Ausfall der Ernte können die Preise ermäßigt werden.

Aus aller Welt.

— **Hamburg**, 7. März. In Brake an der Weser ist ein Erzeugungszwang eingeführt worden. Alle Landwirte mit wenigstens 2 Hektar Grundbesitz müssen mindestens doppelt soviel Kartoffeln anbauen, wie für den eigenen Bedarf erforderlich ist. Außerdem müssen die Landwirte mit 10 Hektar und mehr wenigstens 40 v. H. ihrer Fläche mit Roggen, Hafer, Weizen, Gerste, Kartoffeln oder Ackerbohnen bebauen.

— **Hamm**, 7. März. Im Verlaufe der heutigen Schwurgerichtsverhandlung gegen die drei Zigeuner Ebender hat der jüngste der drei Angeklagten, Hermann Ebender, gestanden, den Förster Romanus durch zwei Kugeln niedergestreckt zu haben. Der Förster sei ihm mit seinem Gewehr entgegengetreten, und in der Angst um sein eignes Leben habe er deshalb die Waffe zweimal auf den Förster abgedrückt.

— **Stuttgart**, 6. März. Das Schöffengericht hat den Kommerzienrat Robert Wißmann in Feuerbach zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er für französische Kriegsgefangene, die in seiner Fabrik beschäftigt waren, am Heiligen Abend eine Weihnachtsfeier veranstaltet hatte. Außer der Bewirtung mit Kuchen und Zigaretten erhielt jeder der Gefangenen noch eine Flasche Wein mit. Wißmann machte zu seiner Verteidigung geltend, daß er die Arbeitsfreudigkeit der Gefangenen habe steigern wollen.

— **Leipzig**, 6. März. Zur Leipziger Messe sind von der deutschen Kundschaft außer den Grossisten zahlreiche Händler aus den verschiedenen Geschäftszweigen erschienen, und zwar in einer Stärke wie kaum je zuvor. Oesterreich-Ungarn und Bulgarien stellen gleichfalls ein sehr stattliches Einkäuferkontingent. Auffällig zahlreich sind vom neutralen Auslande Dänemark, Schweden und die Schweiz vertreten. Der geäußerte Bedarf ist bei der gesamten Einkäuferschaft groß, und zwar in fast allen Artikeln. Trotz der erheblichen Preisaufschläge finden nicht nur Bedarfs-, sondern auch Luxusgegenstände aller Art sehr rege Nachfrage. An bestimmte Lieferfristen bindet sich kein Aussteller mehr. Das ganze Meßgeschäft erinnert an die Frühjahrsmesse in Zeiten der Hochkonjunktur. Alle Aussteller der verschiedenen Meßindustrien haben trotz des Krieges umfangreich neu gemustert, und unter den Neuheiten gibt es Tausende, die sich durch guten Geschmack und praktischen Wert auszeichnen. Bei den kunstgewerblichen Gegenständen tritt das Bestreben nach der Kunst viel mehr als früher in Formen hervor. Dem deutschen Empfinden en namentlich die Porzellanindustrie; sie ka dieser Richtung als Bahnbrecher gelten.

WTB. **Amsterdam**, [illegible]rz. „Central News" meldet aus Madrid, daß [illegible] Palast des Marquis von Cazagno, in dem sich eine der kostbarsten Privatgalerien Spaniens befand aus unbekannter Ursache abgebrannt ist. Das berühmte Bild von Greco „Dreifaltigkeit" ist vernichtet. Der Schaden beträgt zwei Millionen Pesetas.

Aus Bocholt u. Umgegend

Bocholt, 9. März 1917.

Vor einem Jahre.

9. März 1916. Der Ablainwald und der Bergrücken westlich von Douaumont werden in zähen Ringen dem Feinde entrissen. Bei kräftigen Gegenstößen gelingt es den Franzosen, in der Panzerfeste Vaux wieder Fuß zu fassen. — Russische Kriegsschiffe vor Warna von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt.

:: **Das Eiserne Kreuz** wurde für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen dem Musketier Joseph Willing im Inf.-Regt. Nr. 56, Sohn der Wwe. Wilhelm Willing, Nordstraße, und dem Unteroffizier der Ref. Johann Böcker von hier im Inf.-Regiment Nr. 370.

:: **Das Eiserne Kreuz** wurde für hervorragende Leistungen im Felde dem Gefreiten Bernhard Hogenkamp, Sohn der Wirtin Hogenkamp (Hohenzollernstraße), im Pionier-Batl. Nr. 24, verliehen.

:: **Lebensmittelausschuß.** In der gestrigen Sitzung des Lebensmittelausschusses wurde beschlossen, in der nächsten Woche zu verteilen auf die Marken KK 125 Gramm Bücklinge oder Sprottbücklinge zum Preise von 45 Pfg. für Inhaber der mit V gezeichneten Brotbücher und von 60 Pfg. für die übrigen, ferner auf die Marken I L 125 Gramm Haferflocken und auf die Marken MM 250 Gramm Pflaumenmarmelade zu 60 Pfg. das Pfund für Inhaber der mit V gezeichneten Brotbücher, 250 Gramm Auslandsmarmelade zu Mk. 1.25 das Pfund für die übrigen. Ferner sollen 100 Gramm Wurst pro Kopf zur Ausgabe gelangen.

)(**Güterspere.** Vom 8. bis 10. März ist im Bezirk der Eisenbahndirektion Essen die Annahme von Stückgut und Wagenladungen wieder gesperrt. Ausnahmen sind bei den Güterabfertigungen zu erfahren.

:: **Nachlassen der Kälte.** Der scharfe Ostwind, der uns in den letzten Tagen wieder eine strenge Kälte brachte, ist gestern bei geringem Schneefall nach Westen umgeschlagen. Es steht also für die nächsten Tage wohl Tauwetter zu erwarten.

):(**Vom Städtischen Gymnasium.** Im Angeigenteile der heutigen Nummer findet sich eine (gestern infolge eines bedauerlichen Versehens unserer Geschäftsstelle nicht veröffentlichte) Bekanntmachung des Herrn Gymnasialdirektors über Anmeldungen usw. Indem wir darauf aufmerksam machen, verweisen wir zugleich auf die im redaktionellen Teile der gestrigen Ausgabe unseres Blattes abgedruckten Erläuterungen, in denen insbesondere die jetzigen Anforderungen für die Aufnahme in die Sexta besprochen sind.

:: **Das Gold dem Vaterland!** Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg ist mit den Worten verkündet worden: „Zum Kampf aufs Letzte sind wir herausgefordert! Wir nehmen die Herausforderung an. Wir setzen alles ein — und — — wir werden siegen!" Jeder, dem die Größe dieser Entscheidung klar ist, wird wissen, daß dieser Kampf aufs Letzte die Bereitstellung ganz besonderer Mittel erfordert.

„Opfert den Goldschmuck fürs Vaterland!
Eisern ist die Zeit. Tauscht Gold für Eisen!"

)(**Kein Bier mehr!** Die Biererzeugung ist bereits in den letzten Monaten sehr stark zurückgegangen und dürfte, wie „B. T." von informierter Seite mitgeteilt wird, in der nächsten Zeit in Norddeutschland ganz eingeschränkt werden. Die Brauereien haben seit dem 15. Februar von der Reichsgetreidestelle keine Gerste mehr erhalten und die vorhandenen Vorräte dürften nicht länger wie höchstens zwei Monate ausreichen. Auf das Gesuch der Brauereiverbände um Gerste hat die Reichsgetreidestelle geantwortet, daß die Gerste in erster Linie für die menschliche Ernährung zur Streckung von Brot und zur Erzeugung von Ersatzkaffee bestimmt sei und daß daher für Brauereizwecke nichts mehr zur Verfügung stehe. Die Brauereien sind jetzt schon bemüht, mit allen möglichen Mitteln das Bier zu strecken, doch sind die Vorräte im Lande so gering, daß sie in absehbarer Zeit erschöpft sein dürften. Das Bier wird voraussichtlich schon im Mai in Norddeutschland ganz fortfallen.

WTB. **Frische Heringe, Bücklinge und Marinaden.** Nach Aufhören der Frostperiode setzen in Skandinavien die Heringsfänge wieder ein. Frische Heringe, Bücklinge und Marinaden werden daher in nächster Zeit dem Verbrauch wieder zur Verfügung gestellt werden können und durch die Fischargonisationen den Kommunen zugeleitet werden. Die Preise werden überwacht, und je nach den kommunalen Verhältnissen verschieden hoch sein. Im allgemeinen dürften sie im Kleinverkauf etwa betragen: Für frische Heringe Mk. 0.90 bis Mk. 1,10 das Pfund (etwa 15 bis 20 Pfg. das Stück, je nach Größe), für Bücklinge Mark 1,60 das Pfund (etwa 25 bis 35 Pfg. das Stück, je nach Größe), für kleine Bücklinge (Sprottbücklinge Mk. 1,45 das Pfund, für marinierte Heringe (Rollmöpse, Bismarckheringe usw.) Mk. 2,20 bis Mk. 2,35 (etwa 30 bis 40 Pfg. das Stück, je nach Größe). Wo höhere Preise genommen werden, wird man sich zweckmäßig bei seiner Kommune beschweren oder die Preisprüfungsstelle anrufen.

)(**Stenern**, 7. März. Die für die Gemeinden Barlo und Stenern heute abgehaltene Zentrums-Versammlung erfreute sich eines guten Besuches der Frauen und Männer. Der Parteisekretär unseres Wahlkreises, Herr Bitter-Recklinghausen sprach über die Gründe unserer Siegeshoffnungen. In 1¼stündiger fesselnder Rede beleuchtete er den Volkscharakter der Engländer und stellte die Auslandspolitik Deutschlands seit der Reichsgründung in kurzen Grundzügen dar. Vergleichen wir die Machtbestrebungen Rußlands auf dem Balkan und die Revanchetreibereien Delcasses in Frankreich, so eröffnen sich die Quellen dieses Krieges, die uns die Gerechtigkeit des Abwehrkampfes auf Seiten der Mittelmächte erscheinen lassen. Daneben besprach der Redner die militärische und die politische Lage sowie unsere Zukunftsaussichten. Außerdem ging er in ernsten Worten auf die Aufgaben der Daheimgebliebenen ein. Herr Bankdirektor Zumfelde sprach anschließend über die Bedeutung und die Wertung der kommenden Kriegsanleihe. Mit der Bitte, die Zeichnung der Kriegsanleihe Ehrensache jedes guten Deutschen sein zu lassen, daneben auch die regelmäßigen Parteibeiträge, die bald wieder erhoben werden, nicht zu vergessen, schloß der Parteisekretär die schöne Versammlung.

Aus Borken u. Umgegend.

:!: **Borken**, 9. März. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Postmeister Hauptmann der Landwehr Geburzky aus Borken. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Gefreiten B. Schmitz, dem Jäger August Rickert und dem Unteroffizier Ludwig Webershoven aus Borken, letzterem unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizewachtmeister.

)(**Borken**, 9. März. Eine Bezirkskonferenz des Volksvereins findet am kommenden Dinstag, den 13. März, im Gesellenhause zu Borken statt. Zum Bezirk Borken gehören die Ortsgruppen in Borken mit Burlo und Rhedebrügge, Gemen, Grafenau, Heiden, Reimerink, Raesfeld, Ramsdorf, Weseke und Velen. Herr Dr. Sonnenschein aus M.-Gladbach wird sprechen über gegenwärtige Kriegslage und unsere Mithilfe für die Entscheidung." Nicht nur die Vertrauensmänner, sondern auch andere interessierte Damen und Herren sind auf dieser wichtigen Konferenz willkommen. Am Dienstag abend 8¼ Uhr wird für die Frauen und Jungfrauen eine öffentliche Versammlung ebenfalls im Gesellenhause abgehalten, in der auch Herr Dr. Sonnenschein einen sehr zeitgemäßen Vortrag halten wird.

:: **Weseke**, 9. März. Die Zentrumspartei Weseke veranstaltet am heutigen Abend um 5 Uhr im Vereinshause eine allgemeine Volksversammlung, in der Herr Parteisekretär Bitter aus Recklinghausen über „die Gründe unserer Siegeshoffnungen" sprechen wird. Alle Gemeindeeingesessenen, Frauen und Männer, sind eingeladen und willkommen.

An die Bewohner der Rheinprovinz und von Westfalen!

Coblenz, Münster, Saarbrücken, Frankfurt,
M. Febr. 1917.

Zum dritten Male in dem uns aufgezwungenen Verteidigungskampfe sehen unsere heimatlichen Fluren der Frühjahrsbestellung entgegen.

Schwieriger noch als in den beiden vorausgegangenen Jahren wird sie sich gestalten: die berufenen Arbeitskräfte stehen im Felde oder im Besatzungsheere, es fehlt an Spannkräften und an Dünger, um dem erschöpften Boden neue Kraft zu geben. Auch werden vielfach die durch den harten Winter geschädigten Herbstsaaten einer Nachbesserung bedürfen.

Dennoch muß die restlose Bestellung jedes anbaufähigen Streifen Landes in bester Form durchgeführt werden, um die Ernährung unseres Volkes sicher zu stellen, die durch die nichtswürdige Art der Kriegführung unserer Feinde ernstlich bedroht ist. Was jene im ehrlichen Kampfe der Waffen in 2½ Jahren gegen unsere Heldenscharen nicht zu erreichen vermochten, soll nach Absperrung jeder Zufuhr von Außen durch Aushungerung erreicht werden, die gegen Wehrlose: Greise, Frauen, Kinder gerichtet ist. Nur die äußerste Anspannung aller Kräfte zur Bestellung der heimatlichen Erde kann es ermöglichen, die frechwürdigen Pläne unserer Feinde zu Schanden zu machen. Das Ergebnis der diesjährigen Ernte und ihrer Vorbereitung wird für den glücklichen Ausgang des Krieges von entscheidender Bedeutung sein.

Deshalb darf keine Schwierigkeit zu groß sein, um nicht durch unsern ernstlichen und heißen Willen auch zum wirtschaftlichen Siege überwunden zu werden.

In diesem Sinne mit Anspannung aller Kräfte bei der bevorstehenden Frühjahrsbestellung mitzuwirken, ist die ernste und eindringliche Mahnung und Bitte, die wir an den bewährten Opfersinn der Rheinländer und Westfalen in Stadt und Land richten.

Niemand, dem Gott Leben, Gesundheit und körperliche Kraft gab, darf sich der heiligen Pflicht der Mitarbeit an dieser hehren vaterländischen Aufgabe entziehen. Greise, Frauen, Schüler, Kinder, Alle müssen nach dem Maß ihrer Kräfte und Gaben von früh bis spät mitarbeiten, um der heimischen Erde das Saatkorn anzuvertrauen, das unserm Volke das tägliche Brot geben soll. Die tatkräftige Hilfe der Zivil- und Militärbehörden wird solchen Bestrebungen, wie bisher nicht fehlen. An Euch ist es aber, mit voller Hingabe an die Arbeit zu gehen.

Wenn draußen in Ost und West, auf den Wogen des Meeres und in den Lüften unsere Gatten, Väter, Brüder, Söhne tagtäglich Leben und Gesundheit dem Vaterlande zum Opfer bringen und im heißen Ringen den Wall verteidigen, der unsere heimatliche Erde bisher vor den Schrecken des Krieges freigehalten hat, so gilt es jetzt für uns im Vaterlande durch die Kraft des Willens in rastloser Arbeit die Ernährung unseres Volkes sicher zu stellen und damit den Wall im Innern aufzurichten, an dem die schändlichen Pläne unserer Gegner zerschellen sollen.

Darum auf zur Arbeit! Wir können, müssen und werden auch auf diesem Gebiete siegen, wenn wir ernstlich wollen.

Die kommandierenden Generale des stellvertretenden
8. Armeekorps
von Plötz, General der Infanterie.
7. Armeekorps
Frhr. von Gayl, General der Infanterie.
21. und 16. Armeekorps
von Mollner, General der Kavallerie.
18. Armeekorps
Riedel, Generalleutnant.

Neueste Telegramme.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 8. März abends. (Drahtbericht.) Amtlich.

Im Westen und Osten bei Schneefall nichts Besonderes.

Das Gold dem Vaterlande.

WTB. **Berlin**, 8. März. (Drahtber.) Der Kaiser ließ der Reichsbank eine große Zahl wertvoller Goldmünzen zur Verstärkung des Goldbestandes übergeben.

Von der Westfront.

)(**Berlin**, 8. März. (Privattel.) Auf der Westfront sind in der Zeit vom 1. dieses Monats 338 Engländer und 170 Franzosen gefangen genommen worden. 32 Maschinengewehre und 25 Schnellfeuergewehre sind erbeutet worden.

Kapitänleutnant Röhr.

WTB. **Berlin**, 8. März. (Drahtber.) Wie wir vernehmen, sind das Unterseeboot, das kürzlich ein Zusammentreffen mit einer U-Bootfalle hatte, unter dem Befehl des Kapitänleutnants Röhr

Die Tochter des Staatssekretärs v. Capelle in Japan ermordet.

WTB. **Berlin**, 8. März. (Drahtber.) „B. Z. am Mittag" meldet nach den „N. Zür. Nachr.", daß die Tochter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Capelle, die Gemahlin des in Japan interierten deutschen Offiziers v. Walden, in ihrer in der Nähe des Konzentrationslagers von Fukuka gelegenen Wohnung ermordet worden sei. Ein Raubmord liegt vor.

205 Millionen Kriegsausgaben der Stadt Hamburg.

WTB. **Hamburg**, 8. März. (Drahtber.) Die Bürgerschaft bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig weitere 20 Millionen Mark für Kriegsausgaben. Der gesamte bisher bewilligte Betrag erreicht damit 205 Millionen.

Eisenbahnunglück.

WTB. **Gera**, 8. März. (Drahtber.) Gestern nach 12 Uhr mittags fand zwischen den Stationen Oelsen und Spora der Strecke Gera-Mansfelwitz-Wuitz ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzug statt. Hierbei entgleisten die beiden Lokomotiven und einige Wagen. Sechs Reisende und ein Beamter wurden leicht verletzt.

Kaiser Karl in Budapest.

WTB. **Budapest**, 8. März. (Drahtber.) Das Kaiserpaar ist heute morgen hier eingetroffen.

Wirkungen des U-Bootkrieges an der mazedonischen Front.

WB. **Berlin**, 8. März. (Drahtber.) Wie der Sofioter Berichterstatter des „Lo Cit" dem „Lokal-Anzeiger" meldet, ist die Wirkung des U-Bootkrieges an der mazedonischen Front bereits stark fühlbar. Der Munitionsmangel scheint eine große Rolle in der neuerdings stattgefundenen Veränderung der Taktik Sarrails zu spielen. Während früher die Alliierten jeden Angriff mit Trommelfeuer eröffneten und dieselben, gegen heute auch auf kürzere Artilleriefeuer zu den Gegenstoßen.

Wer sich in Gefahr begibt, — — —

WTB. **Cagliari**, 8. März. (Drahtber.) „Effemeride" schreibt zu der Versenkung des italienischen Dampfers „Giarre" u. a.: Obwohl die italienische Regierung in der amtlichen Warnung vor der Gefahrenzone besagt, daß die neutralen Schiffe, die trotzdem das Sperrgebiet befahren, dies auf eigene Gefahr tun, fuhr „Giarre" mit Kriegskontrebande durch die Gefahrenzone nach England. Die verantwortlichen Reeder handelten also die Gefahr gut. Deshalb war es ein großes Glücksspiel, daß Schiff mit Kriegskontrebande mit England als Ziel in die Gefahrenzone zu senden, bei dem nicht nur Gefahr winkte, sondern auch das Leben notwendigerweise Gefahr als Einsatz bieten. Die Gefahr, dieses Glücksspiel zu verlieren, war groß, was sich im „Giarre"-Fall als tatsächlich richtig erwiesen hat.

Das italienische Dampfschiff „Giulio Cesare" untergegangen?

WB. **Berlin**, 8. März. (Drahtber.) Die „Voss. Ztg." und die „Morgenpost" melden aus Turin: Wie aus Chiasso berichtet wird, gehen in Italien seit einiger Zeit Gerüchte um, daß das italienische Linienschiff „Giulio Cesare" durch Sabotage untergegangen sei. Eine Bestätigung sei jedoch bisher nicht erfolgt. Der „Giulio Cesare" (22 400 Tonnen) wurde 1911 vom Stapel gelassen. Er führte 13 Geschütze von 30,5 Zentimeter-Kaliber, 18 von 12 Zentimeter und 20 Schnellfeuergeschütze von 7,6 Zentimeter, außerdem 3 Torpedolanciervorrichtungen. Die Besatzung betrug 981 Mann.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 11. März.

St. Georg. Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag 11.30 Uhr ist Vorbereitung.

St. Joseph. Samstag ½12 Uhr Vorbereitung für die schulentlassenen Kommunionkinder.

Liebfrauen. Von heute (8. März) ab beginnen die hl. Messen an den Werktagen ½7, 7¼ und 8 Uhr.

Besten Dank

für die stets **pünktliche Zusendung** des

Bocholter Volksblattes!

So schreiben unsere Feldgrauen. — Täglich unter Kreuzband pünktlich versandt kostet es monatlich

1.20 Mk.

Die Anschrift kann jederzeit geändert werden . . .

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Schuhwaren.

Die Meldekarten für die auf den 12. März 1917 angeordnete Bestandsaufnahme von Schuhwaren sind von den Meldepflichtigen auf Zimmer 4 im Verwaltungsgebäude am Gestagnachmittag in Empfang zu nehmen und spätestens am 17. März dahin wieder abzuliefern.

Der Erste Bürgermeister.

Lebensmittelversorgung.

Geräucherte Bücklinge und Sprottbücklinge zum Preise von 45 Pfg. für ½ Pfd. gegen Marke KK sind zu haben in den Geschäften von Braun, Blömker, Blumberg, van Londen, Wübbeling, Louis Goedhardt und Jakob Goedhardt für Inhaber der mit V abgestempelten Brotbücher.

Dieselben Fische sind zu haben für Inhaber der nicht mit V abgestempelten Brotbücher zum Preise von 60 Pfg. für ½ Pfd. bei Riepenhoff, Ostermarkt.

Bocholt, den 9. März 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Beobachtung der in der Bekanntmachung des kommandierenden Generals gegebenen Verhaltungsmaßregeln bei Fliegergefahr wird jedermann im eigenen Interesse zur Pflicht gemacht.

Die Benachrichtigung der Bürgerschaft von drohender Fliegergefahr wird durch die Alarmsirenen der freiwilligen Feuerwehr und von der Hauptwache im Rathause aus erfolgen. Die Hornisten werden das Zeichen „drohende Gefahr" durch lang anhaltende, das Zeichen „Gefahr vorüber" durch kurz gehaltene Hornstöße geben.

Auf das Zeichen „drohende Gefahr" haben sich im Freien befindliche Personen in das nächste Haus zu begeben, wo mit den Hausbewohnern die Kellerräume aufzusuchen sind. Kellerfenster bleiben zwecks Schaffung einer Abzugsmöglichkeit für die beim etwaigen Einschlag von Bomben sich entwickelnden Gase am besten geöffnet. Die Hausbesitzer sollen in solchen Fällen die Haustüren nicht verschließen, damit Personen eintreten können.

Gasleitungen sind mittels des HauptHahnes abzustellen, elektrische oder sonstige Beleuchtung auf das Notwendigste zu beschränken. Anpreisleuchtungen, wie Hof- und Reklamelaternen, sind zu löschen.

Mit Personen besetzte Fuhrwerke, Kleinbahnen usw. haben sofort zu halten, damit sämtliche Personen in die nächstliegenden Häuser treten können. Führer von Fuhrwerken verbleiben bei den Pferden. Den Anordnungen der Polizeibeamten, sowie der Feuerwehrmannschaften und etwaigen militärischen Kommandos ist unbedingt Folge zu leisten.

Unter keinen Umständen dürfen herabgefallene Bomben oder andere Geschosse sowie deren Teile wegen der damit verbundenen Lebensgefahr berührt werden. Vor Anstellung von Nachgrabungen nach Fliegerbomben oder andern Geschossen kann nicht eindringlich genug gewarnt werden.

Fundorte derartiger Sachen sind sofort der Polizei bekanntzugeben, vor allem sind dort Kinder fernzuhalten.

Phosphorspritzende Sprengstücke löscht man durch Verschütten mit Sand oder Begießen mit Wasser.

Bocholt, den 7. September 1916.

Der Erste Bürgermeister.

Quittungskarten-Revision.

Der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Westfalen wird vom 12. März d. Js. ab im Bezirke der Stadt Bocholt die von der Versicherungsanstalt angeordnete Revision der Quittungskarten vornehmen. Dieses wird mit der Aufforderung bekanntgemacht, daß die Quittungskarten und die zur Revision erforderlichen Unterlagen, als Aufrechnungsbescheinigungen, Krankenkassenzahlungszettel, Dienstbücher, Arbeitsbücher, sowie etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten usw. bereit zu halten sind, damit sie ohne Verzug vorgelegt werden können und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer dürfen sich, wenn sie verhindert sind, durch eine erwachsene Person vertreten lassen, diese muß aber über alle in Betracht kommenden Arbeits- und Lohnverhältnisse ausreichende Auskunft geben können.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß sämtliche Marken gleich nach dem Einkleben vorschriftsmäßig entwertet werden müssen.

Bocholt, den 6. März 1917.

Versicherungsamt der Stadt Bocholt.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando Münster, 24. Febr. 1917.
Abt. I b Nr. 10583.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. 1915 Nr. 179 Seite 813) bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des VII. Armeekorps das Folgende:

1. Wer von dem Vorhaben der Fahnenflucht einer aktiven Militärperson oder einer Person des Beurlaubtenstandes zu einer Zeit, zu welcher die Verhütung dieses Verbrechens noch möglich ist, glaubhafte Kenntnis erhält und es vorsätzlich oder fahrlässig unterläßt, hiervon der nächsten Militär- oder Polizeibehörde unverzüglich Anzeige zu machen, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

2. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher von dem Aufenthalt eines Fahnenflüchtigen oder einer Person, welche von ihrer Truppe oder ihrer Dienststellung eigenmächtig sich entfernt hat oder vorsätzlich fernbleibt, oder den ihr erteilten Urlaub eigenmächtig überschritten hat und sich verborgen hält, oder auf andere Weise der militärischen Kontrolle sich entzieht, glaubhafte Kenntnis erhält und es vorsätzlich oder fahrlässig unterläßt, der nächsten Militär- oder Polizeibehörde von deren Aufenthalt unverzüglich Anzeige zu machen.

Diese Verordnung findet auch auf Angehörige der bezeichneten Militärpersonen Anwendung. Sie tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Städtisches Gymnasium zu Bocholt.

Anmeldungen für die Sexta nimmt der Unterzeichnete Sonntag, den 25. März, und Sonntag, den 1. April, von 10½—12½ Uhr im Gymnasium (Amtszimmer) entgegen. Die Aufnahmeprüfung für die Sexta wird bereits am Dienstag, 3. April, von 8½ Uhr ab, abgehalten.

Anmeldungen für andere Klassen werden gleichfalls an den genannten Tagen, außerdem zu den angegebenen Stunden am Samstag, 21. und Sonntag, 22. April, mündlich und zu jeder Zeit schriftlich entgegengenommen. Die Prüfung für diese Schüler findet statt Montag, 23. April, von 8½ Uhr vormittags ab.

Bei jeder Meldung sind vorzulegen: 1. ein Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule; 2. ein Geburtsschein; 3. ein Impfschein oder Wiederimpfungsschein.

Das neue Schuljahr wird Dienstag, den 24. April, um 8½ Uhr, mit einem feierlichen Gottesdienste in der Gymnasialkirche eingeleitet.

Ein gedruckter Jahresbericht wird auf ministerielle Anordnung hin auch diesmal nicht herausgegeben.

Bocholt, 8. März 1917.

Prof. Wiesers, Gymnasialdirektor.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
117 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer
mit Schrankfächern unter Selbstverschluß der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassenamt Wien

Holz-Verkauf.

Die auf den Parzellen „Wiegingkamp" in Altrhede und „Heidekamp" in Crommert stehenden

Kiefernbestände, insgesamt 175 fm, geeignet zu Gruben- und Nutzholz,

sollen verkauft werden. — Das Holz, das in nächster Nähe der Chaussee steht, wird angezeigt in Altrhede von Herrn Gemeindevorsteher Wenning, in Crommert von Herrn Gemeindevorsteher Nienhaus. Bedingungen sind einzusehen bei Herrn Joh. Genting in Rhede.

Rhede, den 6. März 1917.

Der Vorstand des St. Vinzenzkrankenhauses.

Diejenigen Landwirte, welche Saatkarten für Hafer und Weizen haben, können denselben abholen.

B. Rütten,
Molkereistr. 1.

Viehmarkt in Wesel.

Der nächste Viehmarkt findet am Montag, dem 12. März, von morgens 8 Uhr ab statt.

Der Bürgermeister.

Ausschuß zur Lieferung von Pflanzkartoffeln und Sämereien.

Diejenigen Anmelder der Klasse I und II (d. i. bis zu 1000 □m Flächeninhalt), welche ihren Belieferungsschein noch nicht in Empfang genommen haben und nicht wissen, welchem Kreise sie angehören, haben Gelegenheit, sich

heute (Freitag, den 9. März), mittags von 12—1 Uhr

auf dem Bureau des Textilarbeiterverbandes, Nordstr., Klarheit zu verschaffen. Für diese Personen ist noch Gelegenheit gegeben, heute nachmittag von 1—5 Uhr am Abladegleise der Transportgesellschaft den ihnen zustehenden Kali in Empfang zu nehmen.

Der Vorsitzende des Ausschusses.
I. A.: Rudolf Fischer.

N. B. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anfragen und Beanstandungen nur bei den Kreisvertretern anzubringen sind.

Brieftaschen

mit Einrichtung für Papiergeld, Zigarrentaschen, Geldtaschen, aus einem Stück Leder.

J. & A. TEMMING

Für die Männer und Frauen auf dem Lande!

Landarbeit ist vaterländischer Hilfsdienst!

Unsere Brüder an der Front draußen und in den Fabriken daheim verlassen sich auf Euch!

Seid stolz darauf!

Wer um wenige Groschen Mehrverdienst vom Pfluge weg zur Stadt eilt, begeht

Fahnenflucht!

Haltet solche Weichlinge mit Vorbild und Wort zurück!

Mit Deutschem Gruß!

Groener, Generalleutnant, Chef des Kriegsamtes.

Für die Fastenzeit
wird empfohlen:

Passionsbüchlein
zur Verehrung des bittern Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Von Dr. Augustin Wibbelt.

Vorrätig: J. & A. Temming, Bocholt, J. Bläser, Borken.

Bureau-Möbel
und -Einrichtungen ab 15. März wieder lieferbar.

Joh. Bläser
Haus für modernen Bureaubedarf
BORKEN i. W.
Fernruf 165.

Kath. Arbeiter-Verein St. Pankratius.
Sonntag, den 11. März, abends 6 Uhr:
Abrechnung
mit dem Kassierer der Westdeutschen Arbeiter-Zeitung.
Der Vorstand.

Evang. Arbeiter-Verein.
Sonntag, den 11. März:
Monats-Versammlung
um 5 Uhr für den Vorstand und um 6 Uhr für den Verein in „Stadt Münster".
Der Vorstand.

Kath. Kreuzbündnis,
Ortsgruppe Rhede.
Sonntag, den 11. März, nach der Andacht:
Versammlung mit Vortrag.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Kath. Mädchen sucht zum 1. April Stellung als
Küchenmädchen.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein junges
Mädchen
von 15—17 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, zum 15. März oder 1. April gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges
Mädchen,
welches gut melken kann, auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine
Unterwohnung
(4 Räume) mit 30 Mut. Gartenland sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

PIANO
Stimmungen und Reparaturen
werden fachgemäß und billig ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Lothringerstr. 1.

Säulen,
ca. 3,5 m hoch, aus Guß- oder Schmiedeisen, zu kaufen gesucht
Maschinenfabrik Pieron.

Eine junge, hochtragende

Kuh
zu kaufen gesucht. Wo? zu erfragen bei J. G. Laws, Rhede.

Ein schönes, rotbuntes
Mutterkalb
zu haben bei
Joh. Klein-Schmeink,
Mussum beim Wasserwerk.

Ein schöner, brauner
Jagdhund,
5 Jahre alt, sehr wachsam, steht preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Am Mittwochmittag in der Knuffstraße (Hochfeld)
Geld gefunden.
Abzuholen bei Frau Heinrich Pieperhoff, Hochfeld, Knuffstraße 7.

Am Sonntag morgen von einem jg. Mädchen auf dem Wege von Bocholt nach Suderwick eine
Handtasche mit ca. 100 M. verloren. Näheres bei
Johann Baten,
Suderwick.

Die erkannte Person, die am Samstag nachmittag die Milchkanne am Loikumer Weg mitgenommen hat, wird aufgefordert, dieselbe zurückzubringen, da sonst Anzeige erfolgt.